

Dealern und Kiffen in aller Öffentlichkeit

Ein Kiffertreffpunkt mitten in Aeugst sorgt für grossen Ärger unter den Anwohnern

Hinter dem Volk in Aeugst kiffen, dealen und lärmten mehrmals in der Woche ein halbes Dutzend Jugendliche meist bis spät abends. Verzeigungen und Bussen seitens der Kantonspolizei und unzählige Reklamationen bei den Gemeindebehörden scheinen wirkungslos.

VON MARTIN MULLIS

.....

Auf dem stilvoll möblierten Gartensitzplatz mitten in Aeugst riecht es abends nach 21 Uhr deutlich nach Haschisch. Nur knapp fünf bis sechs Meter entfernt sitzen vier Jugendliche auf einer Verladerrampe. Sie hören ziemlich laut Musik, diskutieren, grölen und lassen völlig ungeniert ihre Tite kreisen. Der Besitzer des Sitzplatzes und seine Lebenspartnerin dislozieren resigniert ins Wohnzimmer und schliessen die Balkontüre. Aus jahrelanger Erfahrung wissen sie, dass Reklamationen bei den ungemütlichen temporären Nachbarn nichts nützen und eine Klage bei der Polizei ebenfalls wenig bringt. An zehn bis 15 Abenden haben sie insgesamt schon bei der Kantonspolizei angerufen. Es dauere manchmal mehr als eine Stunde bis die Patrouille eintreffe, meistens hätten diese auch Verzeigungen und Wegweisungen ausgesprochen, doch anderntags zeige sich stets das gleiche Bild an der Verladerrampe. Die Sachverhalt bestätigt dem «Anzeiger» in einem Mail auch Carmen Surber von der Kommunikationsofbeatlung der Kapo.

Die Drogenszene soll aus dem Dorflein verschwinden

Ein weiterer Punkt spricht gegen den Standort der Kifferszene: In unmittelbarer Nähe befindet sich der Jugendtreff «Villa Rosa». Immer wieder wurde festgelegt, dass die jüngeren Besucher nach der Schliessung des Jugendtreffs bei den Kiffern «hängen» bleiben. Ein Nachbar, Rentner und ehemaliger Dozent einer Fachhochschule

sieht die Nähe der beiden Treffpunkte für Jugendliche mehr als problematisch. Er ist der Meinung, dass allein aus diesem Grund die Drogenszene so bald als möglich aus dem Dorflein verschwinden sollte.

Die Beschwerdeführer sind nicht gewillt, sich mit dieser Einschränkung der Lebensqualität abzufinden, wollen aber auch nicht in die Ecke der Stärkerer und Nörgler gestellt werden. Die Situation ist komplex und produziert seit einigen Jahren unzählige Telefonate, Mails, Beschwerdebriefe, Strafklagen und zudem viel Groll.

Der Treffpunkt der Haschraucher gehört der Landi Albis. Die Liegenschaft ist jedoch vermietet, den Mieter aber – so behaupten die Nachbarn – stören die nächtlichen Kifferorgien keineswegs. Vermutlich auch deshalb, weil sein Sohn zu den häufigsten Rauchern zählt. Dieser pocht denn auch bei den Polizeieinterventionen regelmässig darauf, sich auf «seinem» Grundstück aufzuhalten.

Vermieter Armin Heller, Geschäftsführer der Landi Albis, spielt in einem Telefongespräch mit dem «Anzeiger» die nächtlichen Immissionen etwas herunter. Nachmittags und abends bis 22 Uhr könne bei Musik und Gesprächen noch nicht von Belästigungen gesprochen werden, hält er fest. Weder er noch sein Mieter seien jedoch in der Lage, die jungen Leute zu erziehen. Mit seinem Mieter habe er schon mehrmals gesprochen, dieser könne jedoch wenig dazu beitragen, die nächtlichen Treffen zu unterbinden.

Ein richterliches Verbot sei teuer und das Verfahren würde gut zwei Monate dauern. Ob dies allerdings tatsächlich das Problem lösen würde, sei mehr als fraglich. An einem runden Tisch mit den Gemeindebehörden und allen Betroffenen würde er sich jedoch sofort beteiligen.

Die Klagen der Anwohner werden sehr ernst genommen

Der Gewerbler, welcher die Werkstatt und die Laderampe im Dorfkern von Aeugst gemietet hat, kennt die Reklama-



Ein Szenenplatz wie er in fast jeder Säulämter Gemeinde anzutreffen ist. (Symbolbild Martin Mullis)

mationen. Er finde es sicher auch nicht toll, jeweils morgens Erbrochenes und Müll vor seinem Geschäft beiseitigen zu müssen. Sein Sohn habe sich tatsächlich hie und da dort aufgehalten, nun absolviere er jedoch auswärts eine Lehre und somit habe sich für ihn die Angelegenheit erledigt.

Natürlich habe er auch ganz grundsätzlich keine Freude am Treffpunkt bei seiner Werkstatt; immerhin habe er die Jugendlichen dazu gebracht, dass sie kein Littering mehr hinterliessen. Was das Rauchen und lautes Musikhören anbelangt, fühlt er sich nicht zuständig, er sei schliesslich kein Sozialarbeiter.

Sicherheitsfirma patrouilliert

Gemeindepräsident Ruedi Müller hält deziert fest, dass die Gemeinde die Situation kennt und die Klagen der Anwohner sehr ernst nimmt. In einem ausführlichen Antwortschreiben hat die Gemeinde die Möglichkeiten aufgezeigt. Aeugst habe die Firma Starco

Security AG aus Wettswil beauftragt, präventiv tätig zu sein. Die Kontrollen wurden in der letzten Zeit verstärkt. Ausserdem sei die Gemeinde auch mit der Kantonspolizei im Gespräch, diese ist deshalb in letzter Zeit verstärkt in Aeugst präsent. Nicht zuletzt darum kursiere in der entsprechenden Szene im Bezirkshauptort die Warnung, Aeugst zu meiden, denn da würde sehr stark kontrolliert.

Im Weiteren sei auch beabsichtigt mit dem Jugendbeauftragten der Kapo Kontakt aufzunehmen und eine Beratung zu suchen. Selbstverständlich würde sich die Gemeinde an einem Gespräch am runden Tisch beteiligen, immerhin habe er dieses Vorgehen in einem Schreiben an die Betroffenen vorgeschlagen. Ruedi Müller betont zudem, dass sich auch eine Jugendarbeiterin mit den Problemen befasse. Sowohl der Gemeindepräsident als auch die zuständige Gemeinderätin Esther Franceschini werden alles unternehmen, um die nötigen Massnahmen umzusetzen.

WIR GRATULIEREN